

Die Wundmale Christi und seiner Christen*

Liebe Schwestern und Brüder,
der heutige Festtag *Christi Himmelfahrt* ist eigentlich *unser Fest!* – Wieso?

Zum mindesten dem Namen nach oder von Bildern kennen Sie alle unsere St.-Maurus-Kapelle, und viele haben sie schon besucht. Wenn Sie dort die große Freitreppe hinaufsteigen, stehen sie vor der bemalten Wandfassade mit der Eingangstür. Und da haben Sie in Augenhöhe vor sich zwei Prozessionen von Heiligen. Von links kommen fünf Frauen und von rechts fünf Männer, alle zielen hin auf die Eingangstür zum Heiligtum. Diese Schreitenden haben mich schon angesprochen, als ich erstmals – als kleiner Ministrant vor über 70 Jahren – diese Kapelle besuchte. Alle Gestalten sind schöne, aufrecht gehende, erwachsene Menschen, aber sie sind keineswegs alle gleichförmig. So liegt bei den Frauen am Fuß der heiligen Königin Kunigunde eine Krone, und Gertrud von Nivelles trägt als Äbtissin ihren Stab. Doch solche „Attribute“ bei Heiligen finden sich häufig; man soll daran erkennen, wer dargestellt ist. Das Besondere, theologisch Großartige in St. Maurus ist nicht auffällig.¹ Am deutlichsten ist es zu erkennen bei der Gestalt –



von der Eingangstür nach rechts – an zweiter Stelle. Da kommt der hl. Meinrad. Seine Attribute sind unten die Raben. Doch auf seiner Schläfe erkennen wir außerdem eine Wunde; denn dieser Einsiedler wurde einst im Finsternen Wald, an der Stelle des heutigen Klosters Einsiedeln, erschlagen.

Sie werden fragen: Was hat das mit dem heutigen Fest zu tun? – Ich meine sehr viel. Dieses *Wundmal* am Kopf des Martyrers Meinrad ist geradezu der Schlüssel zum Verstehen dessen, was wir heute *eigentlich* beim missverständlichen Wort „Christi Himmelfahrt“ feiern.

* Predigt in Beuron an Christi Himmelfahrt, am 1. Mai 2008.

¹ Wir verdanken es dem Mitarbeiter bei der Ausführung der Fresken, dem Maler Gabriel Wüger. — Auf der Feder-Bleistift-Skizze von Peter Lenz, datiert Rom, 18. März 1869, sind die zehn Heiligen noch lediglich durch beigegebene Namen unterschieden. – Abb.: „Beuroner Kunst in der Wiener Secession 1905 – 2005: Katalog zur Ausstellung in der Erzabtei Beuron“, Beuron, Beuroner Kunstverlag 2005, S. 53.

Von den Wundmalen am Leib des auferstandenen Herrn haben wir oft gehört, doch selten machen wir uns klar, dass damit auch *unsere* verschiedensten Wundmale Ewigkeitswert bekommen haben. –

Deshalb ist Christi Himmelfahrt auch unser Fest.

Bevor wir das näher überdenken, erinnern wir uns an das, was wir in den vergangenen Wochen gefeiert haben.

Die Liturgie ließ uns gleichsam in Einzelbildern miterleben, was aus der Sicht Gottes natürlich untrennbar zusammengehört. Im Vierten Hochgebet wird das so ausgesprochen: Wir feiern „das Gedächtnis unserer *Erlösung*. Wir verkünden den *Tod* deines Sohnes und sein *Hinabsteigen* zu den Vätern, bekennen seine *Auferstehung* und *Himmelfahrt* und erwarten sein *Kommen* in Herrlichkeit.“ Das erste Gedächtnis gilt unserer Erlösung. Sie ist verbunden mit dem unfassbaren Satz, den wir an Weihnachten oft hörten: Und das Wort, dieser ewige Logos „ist sogar Fleisch geworden“ (vgl. Joh 1,14). Dann erlebten wir das Erdenleben Jesu mit der Taufe im Jordan, den Anfängen seiner öffentlichen Tätigkeit und seinem Gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Das war am Karfreitag. In der Lateinischen Kirche des Westens sind wir geneigt, als nächsten Gedächtnispunkt die Auferstehung und die Osterfreude zu nennen. Im Vierten Hochgebet wurde aber bewusst die bei uns vergessene Glaubenswahrheit eingefügt: „... *sein Hinabsteigen* zu den Vätern“. Die ostkirchlichen Ikonen, die mit *Anastasis* – Auferstehung (aus dem Totenreich) überschrieben sind, zeigen den Gekreuzigten, wie er in der Unterwelt siegreich die Ketten und Fesseln des Todes zerbricht und – stellvertretend für alle – Adam und Eva an der Hand fasst, um sie aus ihrem Gefängnis heraufzuführen. Erst dann folgt als vierter Gedächtnispunkt: „... bekennen seine Auferstehung“, dann als Fünftes: „und seine Himmelfahrt“, und schließlich: „und erwarten sein Kommen in Herrlichkeit“. In diese sechs Gedächtnispunkte hat die Liturgie für uns Menschen, die noch hier in Raum und Zeit leben, das in seiner Fülle unfassbare Geheimnis der *einen* Menschwerdung Gottes aufgegliedert, dadurch hat sie es für uns einzeln betrachtbar gemacht. So können wir also heute „Christi Himmelfahrt“ oder sein „Hinaufsteigen“, seine *Ascensio*, als einen einzelnen Gedächtnispunkt genauer betrachten.

Unsere Frage war: Wieso ist *das heutige Fest in ganz besonderer Weise unser Fest*. – Von Jesus *allein* gilt: „Ich bin vom Vater ausgegangen und bin in die Welt gekommen. Ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater“ (Joh 16,28). Also, salopp ausgedrückt: Für ihn „privat“ wäre schon „alles erledigt“. Denn natürlich ist er seit seinem Tod am Kreuz wieder erhöht in der Herrlichkeit des Vaters. Würden wir *nur* Jesus betrachten, so wäre der heutige Tag höchstens ein nostalgisches Abschiedsgedenken an ihn. (Früher hat man am heutigen Tag traurig die Osterkerze hinausgetragen.) Nein, es geht nicht nur um die eine Person des Jesus von Nazaret. *Für uns* ist er ja, wie es im Glaubensbekenntnis heißt, „vom Himmel herabgestiegen“. Und als siegreicher Triumphator nimmt er uns gleichsam als seine Siegesbeute mit zu sich in den Himmel. An Ostern ging es um den Sieg über den Tod und die Befreiung der Verstorbenen aus ihren Fesseln. Heute nimmt Jesus uns irdische Menschen mit sich zu seinem Vater. Denn nicht unverwundbarer Geist ist an Ostern entschwunden. Auch Jesu verklärter Leib trug

noch die Wundmale – der Auferstandene ist derselbe, der am Kreuz hing; er hat die Wunden, die ihm in seinem irdischen Leben zugefügt wurden, an seinem verklärten Leib mit in den Himmel genommen – und damit hat er auch uns Menschen mit all unseren um des Guten willen erlittenen Wunden mit in den Himmel genommen. Am heutigen Festtag denken wir daran, dass Christus durch seine Himmelfahrt die Kirche als seinen Leib begründet hat. Die Wundmale seiner Glaubenden verbinden sich mit den Wundmalen des gekreuzigten und verklärt auferstandenen Christus, sie werden geradezu zu den Wundmalen an seinem „mystischen Leib“. Unser Heiliger Vater, Papst Benedikt XVI., hat das schon vor vier Jahrzehnten in einem Artikel so ausgedrückt: „In den Himmel kommen“, das bedeutet für die Gläubigen „eins werden mit dem Menschen Jesus und so in die Einung der Menschheit mit Gott eintreten“.²

Deshalb ist Christi Himmelfahrt unser Festtag.

Das klingt für manche „zu theologisch“. – Aber es ist nicht abstrakt, vielmehr werden *hier* die Antworten auf die von vielen und so oft gestellten Fragen geboten, z.B. auf die Frage: – Werde ich nach dem Tod in ein unpersönliches Nirwana kommen? – Oder: Werde ich später nochmals in anderer Form „geboren“ und mit einem anderen Leib das irdische Leben wieder neu beginnen? – Oder: Werde ich selbst, ganz persönlich weiterleben? – Oder: Werde ich im Himmel meine Angehörigen wiedererkennen?

Die Antwort auf all diese Fragen liegt in der *einzigartigen, unwiederholbaren* Menschwerdung, Passion, und Himmelfahrt unseres Herrn Jesus Christus; er nimmt jede und jeden von uns ganz persönlich mit sich auf „in den Himmel“.

Christi Himmelfahrt ist also tatsächlich unser Festtag.

Abschließend kehren wir zur Freskenwand in St. Maurus zurück. Von der Eingangstür nach rechts sehen wir an vierter Stelle den hl. Hermann den Lahmen, den Mönch von der Reichenau (1013-1054). Er ertrug während seines ganzen Lebens die Leiden und Schmerzen einer Lähmung und Verkrümmung seiner Glieder. Daran erinnert die Krücke, die bei seinen Füßen liegt; er ist also auch im Himmel noch derselbe. Und doch geht er nicht mehr gekrümmt, sondern steht aufrecht da als vollendeter Mensch (vgl. Eph 4,13: „Vollalter Christi“). Diese Darstellung an der Eingangswand zusammen mit der Kopfwunde des hl. Meinrad, von der wir zu Beginn gesprochen haben, zeigt uns: Am heutigen Fest Christi Himmelfahrt geht es wirklich um *unser* Fest.

Wir dürfen uns freuen, dass der verklärte Sieger Christus *uns* mitnimmt in seine Herrlichkeit, wo es kein Leid mehr gibt.

Wir dürfen uns freuen, dass alles, was wir auf Erden gelitten haben, nicht vergeblich war, sondern, mit Seinen Wundmalen vereint, ewigen Wert hat.

Wir dürfen uns freuen, dass *alles Gute*, das wir in unserem *ganzen* irdischen Leben durch Gottes Gnade tun durften, dann offenbar wird, auch jene Dinge (wie seelische Schmerzen), die sich *nicht* bildlich darstellen lassen, wie bei den Heiligen von St. Maurus.

² LThK 2. Aufl. (1960) Bd. 5, Sp.367.

Und schließlich dürfen *wir* uns am heutigen Fest freuen; denn die Bilder von St. Maurus haben uns wieder daran erinnert, dass jede und jeder von uns eine ganz eigenartige, also nur ihm allein eigene Liebens-würdigkeit besitzt. Jetzt schon und noch mehr im Himmel ist jede und jeder gerade *in seiner Einmaligkeit* un-endlich kostbar.

Und aus all diesen Gründen ist das heutige Fest *Christi* Himmelfahrt in Wirklichkeit *unser* Festtag. Amen